belage mit den Telegraphendrähten am Bahnkörper, auf welche der Ballon mit Windeseile zutrieb, zu vermeiden, warf Syring den letzten Ballast, Kleidungsstücke ꝛc., aus der Gondel, konnte aber die Katastrophe nicht mehr verhindern und jagte mit solcher Wucht auf die Drähte los, daß diese die fingerdicken Taue, welche die Gondel mit dem Ballonnetz verbinden, gleich Zwirnfäden durchschnitten und die Gondel in die Tiefe schleuderten, während der nunmehr völlig fesselloses Ballon gleich einem Pfeil dachschoß und sehr bald den Blicken entschwand. Tausende von Menschen, welche das aufregende Schauspiel mit angesehen, strömten nunmehr der Stelle, an welcher die Gondel auf die Erde gestürzt, zu und fanden Syring daselbst in einer bejammernswerthen Lage vor. Derselbe scheint außer Knochenbrüchen auch schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben, vermochte trotzdem aber dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß man ihn nach dem Hatz'schen Concertgarten zurückschaffen möge. Mit Mühe requirirte man einen Wagen und in Begleitung mehrerer hilfreicher Männer, die den völlig machtlosen Aëronauten in ihren Armen hielten, erfolgte die Ueberführung nach dem Gesundbrunnen. Ein dort herbeigerufener Arzt, Herr P., renkte zuvörderst den ausgefallenen linken Arm ein und constatirte außerdem eine bedenkliche Erschütterung der Wirbelsäule, sowie anscheinend schwere innere Verletzungen. Trotzdem weigerte sich S., ein Krankenhaus aufzusuchen und zog es vor, in Privatbehandlung zu bleiben und befindet sich vorläufig noch in dem bezeichneten Garten-Etablissement unter Behandlung des vorgenannten Arztes. Vom Ballon fehlt jede Spur.

— **Eine seltene Münze.** Der Berliner Apotheker-besitzer L., ein eifriger Münzensammler, hat, wie das „Fremdenblatt" zu berichten weiß, in den letzten Tagen um eine namhafte Summe ein hochinteressantes Exemplar erworben, das wohl heutzutage zu den größten Seltenheiten gehören dürfte. Es ist dies ein sogenannter **Spielkreuzer der Kaiserin Maria Theresia** und die Geschichte dieses Kreuzers ist folgende: Maria Theresia, welche bekanntlich eine außerordentlich sittenstrenge und religiöse Frau war, hatte doch eine heimliche Leidenschaft, der sie sich nur im engsten und vertrautesten Hofcirkel hingab, nämlich die des Kartenspiels, und zwar die des Kartenspielens um hohen Einsatz. Diese Passion der hohen Frau war dem Fürsten Kaunitz und der gesammten Jesuitenpartei längst ein Aergerniß gewesen, und man hatte alle Mittel, irdische und kirchliche, angewendet, um die Kaiserin von ihrer Leidenschaft zu befreien, aber vergeblich. Da steckte man sich hinter ihren Beichtvater und diesem Jesuitenpater gelang es endlich, der frommen Frau das Versprechen abzunehmen, künftighin, wenn sie schon dem Kartenspielen nicht entsagen wollte, den Einsatz nicht höher zu stellen, als mit — einem Kreuzer. Die Kaiserin fügte sich scheinbar, ließ aber ganz heimlich ihren Hofjuwelier kommen und bestellte bei diesem 100 Stück Kreuzer von einer ganz eigenthümlichen Construction. Jeder dieser Kreuzer war mitten durchgeschnitten und ließ sich durch eine einfache Manipulation abdrehen, im Innern desselben war eine feine Höhlung, in welche ein Ducaten genau einpaßte. Und diese simplen Spielkreuzer mit ihrem kostbaren Inhalt kamen künftig bei den vertrauten Spielgiesen der Kaiserin zur Verwendung, so daß ein unvermuthet Hinzutretender nichts Ungewöhnliches bemerken konnte. Man sieht, Maria Theresia, welche ein vollkommenes Muster jeder weiblichen Tugend war, hatte mit ihren Mitschwestern aus Eva's Stamm eine Eigenschaft gemeinschaftlich — die List.

— **Ein dreifacher Mörder.** Vor Kurzem wurde in dem Dorfe **Erlinghausen** (Kreis Brilon) der Bauerssohn **Prior**, ein dreißigjähriger Mensch, wegen zwei kurz hinter einander begangener Mädchenmorde verhaftet; bei dem zweiten Morde ertappte man ihn auf frischer That. Wie jetzt Kasseler Blätter melden, hat der Mörder, von Gewissensbissen getrieben, jetzt auch von selbst eingestanden, daß er im Jahre 1882 mit seinem Vater einen alten Bauer ermordet habe. Der Leichnam ist damals von ihnen verscharrt worden, ohne daß man von dem spurlos verschwundenen alten Mann bis jetzt irgend etwas entdeckt hatte. Auf den Mörder hatte man gar keinen Verdacht gehabt.

— **Crefeld**, 3. Juli. Die Sammlungen für das **Kaiser-Wilhelm-Museum in Crefeld** sind zu einer erfreulichen Höhe angewachsen. Nur 82 Geber sind bislang um Zeichnungen angegangen worden; ihre Gaben beziffern sich aber, nach der „Crefelder Zeitung", insgesammt auf 260 500 ℳ. Dank ihnen Allen mit dem Wunsche, daß ihr hochherziges Beispiel eifrige Nachahmung finden und daß der zweite Theil der Sammlung ähnliche Ergebnisse bringen möge. Um einen Begriff davon zu geben, wie sich die obige Summe auf die Geber vertheilt, theilen wir Folgendes mit. Summen von 300 ℳ sind 7 mal, 500 ℳ 16 mal, 600 ℳ 1 mal, 800 ℳ 2 mal, 1000 ℳ 19 mal, 1500 ℳ 11 mal, 2000 Mark 5 mal, 2500 ℳ 1 mal, 3000 ℳ 8 mal, 5000 ℳ 6 mal, 10 000 ℳ 2 mal, 25 000 ℳ 1 mal und 100 000 1 mal vertreten. Zeichnungen von mehreren Hundert Mark sind gewiß bei der weiteren Ausdehnung, welche die Sammlungen von nun an nehmen, noch zahlreich zu erwarten; aber auch die große Masse der kleineren Beiträge wird eine bedeutende Zubuße bringen. Wir hören, daß die allgemeine Sammlung von Haus zu Haus in etwa 14 Tagen beginnen soll, und daß sich zu diesem Zwecke der Finanzausschuß in seiner letzten Sitzung noch bedeutend verstärkt hat. Mögen die Männer, die sich der mühsamen Arbeit des Sammelns unterziehen, von keiner Thür mit leeren Händen weggehen! — Der von verschiedenen Seiten angeregte Gedanke, den Museumsbau zu einem Denkmal für die beiden verstorbenen Kaiser zu gestalten, ist auch in den Kreisen des Denkmal-Ausschusses bereits erörtert worden.

— **Wien**, 3. Juli. Der hiesige **Verein deutscher Studenten aus Böhmen** wurde wegen Ueberschreitung der nichtpolitischen Statuten aufgelöst. Der Verein hatte an den Demonstrationen für Schönerer hervorragend Theil genommen.

— **Ein seltener Weinstock.** Aus Oggau wird der „Neuen Freien Presse" geschrieben: Im hiesigen Steinweingärten-Riede befindet sich ein Weinstock, der seines üppigen Wachsthums und reichen Traubenansatzes wegen wohl eine Seltenheit genannt werden muß; derselbe trägt mehr als 600 entwickelungsfähige Trauben, und mußten zur Stütze der einzelnen Nebenschößlinge, von welchen einer 54 Trauben trägt, 28 Weinstecken verwendet werden. Herr Joseph Neuwirth, Gastgeber in Oggau, als Eigenthümer des Stockes, hofft, durch sorgfältige Pflege sämmtliche Trauben zur Reife zu bringen. Es muß bemerkt werden, daß in unmittelbarer Nähe noch zwei auch dem Herrn Neuwirth gehörige Weinstöcke sind, deren jeder ebenfalls mehr als 100 Trauben aufweist.

— **Aus Paris**, 1. ds., wird geschrieben: Gestern Abend wurde der am 1. Mai eröffnete „Salon" geschlossen. Derselbe hatte 314 000 unbezahlte Besuche empfangen. Das von den bezahlenden Besuchern entrichtete Eintrittsgeld belief sich auf 332 000 Frcs. (im Vorjahre 338 500). Die Abonnements, die Verpachtung der Wirthschaft und der Verkauf der Kataloge brachte die Einnahme auf rund 400 000 Frcs., von welchen nach Abzug der Ausgaben 160 000 Frcs. Reinertrag verbleiben. Das Vermögen des Künstlervereins beträgt jetzt 900 000 Frcs. Morgen findet unter dem Vorsitze des Unterrichtsministers Lockroy die Vertheilung der Salonpreise statt. Der Oberkunstrath hat beschlossen, im nächsten Jahre anstatt des gewöhnlichen „Salons" eine „zehnjährige Kunstausstellung" wie die von 1878 zu veranstalten, zu welcher bis zu 10 Werken eines Künstlers zugelassen werden können. Die Preisrichter sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

— **Aus Transvaal** sind bei der geologischen Gesellschaft in London Mittheilungen über neue **Goldfunde** eingetroffen. Danach besteht die Ablagerung in einem Quarzconglomerat, welches sogenannte Riffe bildet. Das Hauptriff ist auf eine Länge von 25 bis 30 englische Meilen verfolgt und variirt in der Breite von 3 Fuß 6 Zoll bis 15 Fuß. Außerdem sind Parallel- und Zweigriffe von geringerer Ausdehnung nachgewiesen. Der Ertrag an Gold ist angeblich sehr wechselnd in den verschiedenen Theilen des Riffes. Proben mit einem Gehalt von 3 Unzen und solche von einer halben Unze per Tonne kommen unmittelbar nebeneinander vor. Soweit die Beobachtungen reichen, nimmt der Goldgehalt im Allgemeinen nach der Tiefe zu.

— Bei den Verhandlungen über den **Weiterbau des Canaltunnels** machte im englischen Unterhause der Abg. Watkin, Vorsitzender der Südostbahn- und Canaltunnel-Gesellschaft Mittheilungen über die am Tunnel schon vorgenommenen Bauten. Französischerseits seien 80 000 Lstrl. und englischerseits 60 000 Lstrl. verausgabt worden für die Versuchsarbeiten, die infolge des Verbotes des Handelsamtes seit fünf Jahren steckten. An jeder Küste seien 2½ englische Meilen oder ein Zehntel der ganzen Länge des geplanten Tunnels fertig gestellt. Das Gelingen des Unternehmens lasse sich nicht länger bezweifeln. Eine Locomotive sei erfunden worden, welche mit comprimirter Luft getrieben werde, mittels welcher der Tunnel gehörige Ventilation erhalten werde, während er durch elektrisches Licht taghell erleuchtet werden würde. Prinz Albert, Lord Palmerston, Lord Derby und Mr. Cobden hätten sich zu Gunsten einer unterseeischen Verbindung mit Frankreich geäußert, und vor einigen Jahren hätte auch die Londoner Presse den Tunnel-Plan befürwortet. In Kriegszeiten könne der Tunnel, ohne zerstört zu werden, leicht geschlossen oder mit Wasser gefüllt werden. Der Tunnel sei auch nöthig als eine zweite, vom Meer unabhängige Verbindungslinie im Falle eines Krieges mit anderen Ländern. Der Tunnel werde also die militairische Lage Englands stärken und nicht schwächen und den Frieden mit Frankreich sichern. Was die Furcht vor einem Einfalle betreffe, so habe Graf Moltke einst geäußert, daß England ebensowenig durch den Tunnel, wie durch die Thüre seines Bibliothekzimmers überfallen werden könnte.

— **Luzern**, 2. Juli. Das **eidgenössische Turnfest** ist gestern verregnet, heute war das Wetter günstig. Heutige Banketreduer waren Sausbœuf (französischer Turnerbundspräsident aus Paris) und Director **Maul** (Karlsruhe). Glückwunschtelegramme trafen ein aus Genua, Dieppe, Dresden, Milwaukee. Tausend Preise sind zur Vertheilung vorhanden.

— Den bekannten Maler **Van Beers** trifft jetzt ein neues Unheil. Man erinnert sich wohl noch des sensationellen Processes, welcher sich vor Kurzem vor dem Gerichtshofe in Brügge abgespielt hat. Van Beers hatte den Antwerpener Kunsthändler R. Baudouin verklagt, weil dieser an einen Ostender Händler zwei angeblich gefälschte „Van Beers" als echte verkauft habe. Infolge der Enthüllungen, welche dieser Proceß über das Treiben in den Ateliers des Herrn Van Beers brachte, kam der Brügger Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß diese Ateliers nur „Gemäldefabriken" seien und daß Van Beers „keine eigenen Gemälde fälsche"; er sprach infolgedessen Herrn Baudouin ohne Weiteres frei. Dieser Proceß findet jetzt sein Nachspiel vor dem Antwerpener Gerichtshofe. Der Kunsthändler Baudouin fühlte sich durch die Beschuldigung, er habe gefälschte Gemälde verkauft, in seiner Geschäftsehre gekränkt und geschädigt und hat den Maler Van Beers behufs Zahlung von 20 000 Franken Schadenersatz verklagt. Der Präsident des Antwerpener Gerichtshofes hat die Dringlichkeit der Klage zugelassen, und so haben bereits die gerichtlichen Verhandlungen begonnen. Van Beers ist zu den Verhandlungen selbst erschienen, und man ist auf den Ausgang dieses Processes, der mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen wird, sehr gespannt. Wie jetzt erst bekannt wird, hat Van Beers den Brügger Proceß nicht freiwillig geführt; er ist dazu gezwungen worden. Der Graf von Flandern hatte zu theuren Preisen zwei Van Beers von dem Maler erworben und sah plötzlich in Ostende zwei gleichfalls von Van Beers gezeichnete Gemälde, welche dieselben Gegenstände zur Darstellung brachten. Der Graf ließ den auch in Ostende anwesenden Maler rufen; es kam zu einem unerquicklichen Auftritt; infolgedessen mußte Van Beers die Klage einreichen, die einen für ihn so unglücklichen Ausgang nahm. (Frkf. Z.)

— In **Montmorency** fand am 15. Juni die **Eröffnung einer Ausstellung von Damenhüten** statt. Dieselbe war von sämmtlichen größeren Pariser Firmen beschickt worden und enthielt wahre Wunderwerke. Am Tage der Eröffnung fand auch die Preisvertheilung statt. Als Preisrichterinnen fungirten zwölf Damen der Pariser Gesellschaft und zwölf Künstlerinnen, darunter die Damen Judic, Granier und andere. Die goldne Medaille erhielt ein Hut aus weißem Tüll mit einer Krämpe aus weißen Rosen, dessen Skizze Munkacsy entworfen hatte. Die Ausstellung blieb zum Glück nur wenige Tage geöffnet, sonst hätte die verhältnißmäßig kleine Stadt die zuströmenden Gäste kaum fassen können; die Ausstellung wurde nämlich schon am Eröffnungstage von 21 000 Frauen besucht.

— Der Regierung von **Uruguay** ist nach der in Porto Allegre erscheinenden „Deutschen Zeitung" des Herrn von Koseritz von einem Herrn Otto Schulz ein Vorschlag für Anlegung von 15 deutschen Colonien im Departement von Rio Negro gemacht worden. Derselbe verlangt als einzige Unterstützung des Staates die unentgeltliche Ueberlassung des Grund und Bodens und verpflichtet sich, die 15 Colonien bis zum October dieses Jahres einzurichten.

— Aus **Eldorado** (Vereinigte Staaten) schreibt der „Schlesischen Zeitung" ein Landsmann, Herr W. v. W.: Im nordamerikanischen Staate Nevada kennt man eine **Naturerscheinung**, welche dort unter dem Namen der „**Riesentanz**" bekannt ist. Große Cylinder aus Sand, die einen Durchmesser von 8 bis 20 Fuß haben und manchmal eine geradezu riesenhafte Höhe erreichen, ziehen über die Wüste einher und wirbeln haben und kreisen, als ob sie einen Walzer tanzten; mitunter erreichen diese „tanzenden Riesen" eine Höhe von drei bis vier englischen Meilen und ihr Gipfel verliert sich in den Wolken. Sehr häufig sind dieselben von einer Menge kleiner Sandsäulen begleitet, welche in lustigem Reigen um sie herumtanzen. Der Eindruck, welchen diese Erscheinung auf den Zuschauer hervorruft, ist ein großartiger. Abergläubische Menschen, deren es hier zu Lande, Dank den im Argen liegenden Religionsverhältnissen, sehr viele giebt, glauben, daß überirdische Dämonen vor ihren Augen ihr Spiel treiben. Sogar der beherzte Mann kann sich eines sonderbaren Gefühls nicht erwehren, wenn er die „tanzenden Riesen" in der einsamen Wüste erblickt. Man kann diese Erscheinung in Nevada nur in der Sommerzeit erblicken, und zwar hauptsächlich im Monat Juli. In der Regel fangen die „Tänze" sehr klein und bescheiden an. Ein Wirbelwind entsteht, rafft von der Erde eine Handvoll Sand auf und nimmt sie mit sich fort, während rings um ihn herum tiefe Luftstille herrscht. Erst nach und nach greift er immer weiter um sich und rafft Sand in die Höhe, bis derselbe meilenweit emporragt. Auch andere Gegenstände, die sich auf dieser Bahn befinden, werden von ihm mitgenommen. Trockene Sträucher, mitunter sogar schwere Steine, wirbelt er hoch empor. Die „tanzenden Riesen" Nevadas unterscheiden sich von den Cyklonen (Windhosen) weiter im Osten wesentlich dadurch, daß sie vollständig geräuschlos auftreten und nicht trichterförmig gestaltet sind, sondern vom „Scheitel bis zur Sohle" die gleichförmige Gestalt eines Cylinders haben. Nur die Art und Weise, wie sie sich fortbewegen, haben sie mit den Cyklonen gemein. Zuerst kreisen sie fortwährend um sich selbst, dann ziehen sie stetig mit mehr oder minder großer Schnelligkeit davon. Wie weit ihre „Reise" geht, läßt sich nicht feststellen. Sehr häufig wandern sie auf diese Weise durch das ganze, 350 englische Meilen lange White Pine-Thal, und manchmal kommen sie durch das Spring-Valley aus Utah bis nach dem Pronegat-Vallen. So wahrhaftig diese Wirbelwinde auch vielen Reisenden in Nevada erscheinen mögen, die Hinterwäldler wissen ihnen auch eine humoristische Seite abzugewinnen. Joe Mc. Cann, einer der Pioniere des White Pine-Thales, erklärt, er sei einst, allerdings auf nur kurze Zeit, durch die tanzenden Riesen ein reicher Mann geworden. „Ich wurde", so erzählt er, „von einem Wirbelwinde gepackt, als ich gerade im Begriff stand, auf meinem Maulesel durch die Wüste zu reisen. Mir verging der Athem, als ich mich mitten in dem sandigen Wirbel befand; als ich jedoch wieder auf dem Erdboden landete, entdeckte ich, daß ich in einem trockenen Flußbette war, welches ungewöhnlich reiche Spuren von Gold zeigte. Ich blieb dort, bis ich für 11 000 Dollars Gold gefunden hatte, dann zog ich weiter und gelangte endlich nach Pioche, wo ich an demselben Tage in eine Spielbank gerieth. Am nächsten Morgen hatte ich den letzten Cent von diesem Gelde wieder verloren."

— Um eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen **Wladiwostock** und den Häfen des **Ochotskischen** und **Kamtschatkischen Meeres** zu ermöglichen und dadurch den gesammten Verkehr der pacifischen Küste Sibiriens zu beleben, hat die russische Regierung der Dampfschifffahrtsgesellschaft „Patriotische Flotte" eine jährliche Unterstützung von 15 000 Rubel gewährt.

M. Juli-Gedanken. An dem Margarethentage — 13. Juli — bringt der Regen viele Plage, doch bringt dann auch Margarethe guten Flachs auf ihre Beete. Lucht Vincenz — 19. Juli — in den Sonnenschein, so fehlt es nicht an Korn und Wein. Maria Magdalenelein — 22. Juli — die will gerne trocken sein; Nässe kann sie nicht vertragen, sie rächt's an den Erntetagen. Jacobus — 25. Juli — schenkt viel Kraut und Rüben, ist ihm der Regen fern geblieben. Donnert's in das Wochenbett, wird das Kindlein dick und fett, und es zeigt, ist es ein Sohn, schon als Jüngling Jagdpassion. Vieler Regen im Julimond, Roggen und Gerste nicht verschont. Truthahn, Hirsch und wildes Schwein, soll nicht zu verachten sein; auch die Gans wird immer besser, freut sich auf das Schlachtemesser. Von den Fischen, möcht ich rathen, laß dir einen Pfundhecht braten; auch Forelle schmeckt dir wohl, mit Salat oder Blumenkohl. Champignons und Surpenschnecken werden auch nicht übel schmecken. Liebst du Obst und helle Hosen, trinke nicht zu viele Gosen; wer es kann und wer es hat, trink' im Bayrischen sich satt.

(Eingesandt.)

Nächste Woche findet die Eröffnung des neuen Vieh- und Schlachthofes statt, und der Fahrverkehr wird voraussichtlich auf der Bayerischen Straße ein noch bedeutenderer werden. Trotzdem hat die beschlossene Asphaltirung noch nicht begonnen, aber es haben sich durch deren Vorarbeiten und oberflächliches Ausbessern soviel Vertiefungen gebildet, daß das Regenwasser nicht mehr abfließen kann. Vor einigen Tagen fuhr ein mit Stückgegenständen beladener Handwagen in ein solches Loch, warf um und die Ladung zerbrach. Solche Vorkommnisse werden sich noch öfters wiederholen, sofern das Asphaltiren nicht schnell in Angriff genommen wird.

(Eingesandt.)

Eine große Schaar von Touristen wendet alljährlich ihre Schritte nach dem herrlichen Schopenthale, als dessen Perle wohl von Jedermann, der die Naturschönheiten aus eigener Anschauung kennen gelernt hat — Waldheim gelten darf. Hat man vor diesem Wort zwar einigermaßen Respect oder ist es Manchem bange, wenn er an die dort hinter Schloß und Riegel verwahrten Menschen denkt, so übt dies doch keinerlei Einfluß auf die massenhaften Reise, welche die nächste Umgebung von Waldheim durchziehen, aus und gewiß Jeder, der einmal einen vorübergehenden oder längeren Aufenthalt daselbst genommen, sucht, sobald es ihm Zeit und Mittel erlauben, das Schopenthal wieder auf.

Berichtigung. In dem in der 2. Beilage von Nr. 185 veröffentlichten Feuilletonartikel: Eine Fahrt nach Bineta von Franz Woenig finden sich mehrere Druckfehler. Wir wollen hier nur die hauptsächlichsten berichtigen und bitten Spalte 1 statt Din Oi, Spalte 2 statt Zampin Zempin, Spalte 3 statt Homsburg, Homsvikinger Jomsburg, Jomsvikinger, statt Jossst Dehn Schiffer Dehn, statt Zampin Zempin.

---

† **Dresden**, 3. Juli. Se. Majestät der König hat geruht, den Professor Dr. Lücke an der Kunstakademie zu Düsseldorf für die Zeit vom 1. October ds. Js. an zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte am Polytechnikum, sowie zum Professor der Kunstgeschichte an der Akademie der bildenden Künste zu ernennen.

† **Dresden**, 3. Juli. Der königl. Gesandte am k. k. Hofe in Wien, Kammerherr v. **Helldorff**, hat einen ihm verwilligten zweimonatlichen Urlaub angetreten.

Telegraphische Depeschen.

* **Berlin**, 2. Juli. S. M. S. „**Niobe**", Commandant Corvetten-Capitain Graf v. Haugwitz, ist am 2. Juli c. in Dartmouth angekommen und beabsichtigt am 6. d. Mts. wieder in See zu gehen.

* **Hamburg**, 2. Juli. Zum Senator ist heute Heinrich **Roscher** mit 92 Stimmen gewählt worden.

* **Karlsruhe**, 2. Juli. Der Großherzog empfing heute Nachmittag den preußischen Gesandten v. Eisendecher, welcher sein neues Beglaubigungsschreiben überreichte.

* **Rom**, 2. Juli. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, hat der Staatsminister Graf Bismarck auf das von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte Telegramm des Ministerpräsidenten Crispi an den italienischen Botschafter in Berlin, Grafen Launay, in einem Briefe geantwortet, in welchem es heißt, Deutschland sei stolz, sich den Freund Italiens zu nennen; das sei der Gedanke, welchem Se. Majestät der Kaiser in der Reichstagsthronrede habe Ausdruck geben wollen; er (Bismarck) freue sich, aus dem Telegramme des Ministerpräsidenten zu ersehen, daß der Kaiser verstanden worden sei.

* **Rom**, 2. Juli. Der preußische Gesandte v. **Schlözer** überreichte dem Papste sein neues Beglaubigungsschreiben. — Der deutsche Botschafter **Graf Solms** wird dem König morgen sein neues Beglaubigungsschreiben, sowie ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm überreichen. Morgen Abend begiebt sich der König mit der Königin und dem Kronprinzen nach Monza, von wo der Kronprinz durch die Schweiz und über Brüssel nach London reist. Der König wird am Sonntag hier zurückerwartet. — Der italienische Consul Cecchi in Aden ist gestern von dort, an Bord des „Archimede", in besonderer Mission nach Zanzibar abgereist.

* **Kopenhagen**, 2. Juli. Die Eröffnung der deutschen Abtheilung der hiesigen **Ausstellung** findet am 6. d. in Gegenwart des Königs und der Königin von Sachsen statt.

* **Kopenhagen**, 2. Juli. Das heute von der dänischen Presse zu Ehren der fremden Journalisten in Slotsborg veranstaltete Fest war von etwa 200 Theilnehmern besucht. Der Präsident des Journalistenvereins, Professor P. Hansen, bot den Gästen Willkommen. Hierauf brachte der Redacteur der „Berlingske Tidende", Dr. Manicus, den Toast auf den König aus, König Christian IX. sei der erhabene Protector der Ausstellung und habe von der ersten Zeit an, wo der Gedanke der Ausstellung zu reifen begonnen, derselben sein volles Interesse gewidmet. „Wir wissen Alle, in wie hohem Grade die Entwickelung und der Fortschritt des Landes in jeglicher friedlichen Beziehung, im Ackerbau, Handel und in der Industrie, in den Wissenschaften und in der Kunst dem Könige am Herzen liegt. Die Hoffnung, die der König am Eröffnungstage aussprach, daß sich die großen Erwartungen, die sich an die Ausstellung knüpften, zum Segen und zur Ehre des Landes erfüllen möchten, diese Hoffnung hegen wir Alle. Wir richten deshalb zuerst und besonders unseren Dank an Se. Majestät den König und sein erhabenes Haus. Die Ausstellung ist aber nicht nur eine dänische, es ist die erste nordische Ausstellung für Ackerbau, Industrie und Kunst, die in diesem Jahre in Kopenhagen eröffnet ist, und wir wissen Alle, daß auch Se. Majestät der König Oscar von Schweden-Norwegen diesem Werke seine allerhöchste Sympathie und Unterstützung zugetheilt hat. Die Ausstellung hat endlich noch eine internationale Seite und ich erlaube mir deshalb noch hinzuzufügen: Alle Regierungen haben diese Sache gefördert. Ich bitte Sie daher, in ein Hoch auf die Könige der nordischen Reiche und auf die fremden Souveraine und Staatsoberhäupter einzustimmen." Sodann toastete Professor Peter Hansen auf die Ausstellung und deren Commission, der Kammerherr Ausmann Bille brachte ein Hoch auf die Presse aus, auf welches Sonnemann (Frankfurter Zeitung), Bachos (Temps) und der italienische Ausstellungscommissar Caretti dankend erwiderten. Major v. Waldt-Zedmitz (Norddeutsche Allgemeine Zeitung) gedachte schließlich mit anerkennenden Worten der warmen sympathischen Theilnahme, die die ausländische Presse bei dem Hinscheiden des Kaisers Friedrich bekundet habe. Die Rede wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. Abends 9 Uhr kehrte die Festversammlung per Dampfschiff nach Kopenhagen zurück und begab sich nach dem Tivoli, das prachtvoll beleuchtet war und wo zu Ehren der Gäste ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde.

* **Bukarest**, 3. Juli. Gestern hat der Generalmajor Graf von Schlieffen I. dem Könige in Sinaja die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms notificirt. Auf die Ansprache des Generals gab der König seinem tiefen Mitgefühl über den Tod Kaiser Friedrichs Ausdruck und sprach zugleich seine wärmsten Wünsche für Kaiser Wilhelm II. aus.

* **Petersburg**, 2. Juli. Der Besuch des **deutschen Kaisers Wilhelm** wird seitens unseres Hofes hier Mitte des Monats erwartet.

* **Konstantinopel**, 3. Juli. Fürst Radolin, welcher gestern früh zur Notificirung der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms hier eingetroffen ist, wurde mit großen Ehren empfangen und ist im Palais „An den süßen Wassern Asiens" abgestiegen.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* **Paris**, 3. Juli. (Kammer.) Betreffs der Wahlfälschungen des Maire von Carcassonne erklärte Flourens, es stehe fest, daß der Maire dem gerichtlichen Befehl Widerstand geleistet und Unordnung verursacht habe. Der Präfekt habe mit dem Bürgermeister compromittirende Beziehungen gehabt. Flourens fragt an, welche Maßnahmen die Regierung gegenüber dem Präfekten ergreifen werde. Floquet erwiderte, der Bürgermeister von Carcassonne sei krank gewesen; der Stellvertreter habe die Verhaftung befohlen und damit unklug und ungesetzmäßig gehandelt. Floquet lobt den Präfekten, dessen Dienste die Regierung anerkennt. Wenn die Kammer sich dahin aussprechen sollte, daß die Regierung ihre Pflicht nicht gethan hätte, müßte sie zurücktreten. Floquet sagt, man suche die Regierung in Mißcredit zu bringen. Bevor man ihr den letzten Stoß versetze, glaube er, daß gegen ihn Anschläge geschmiedet würden, aber die Regierung werde keine Unterstützung, als die von Seiten der Republikaner suchen, und keinerlei Hilfe von einer sich unwürdig benehmenden Seite annehmen. Die Kammer lehnte die einfache Tagesordnung, welche Floquet zurückgewiesen hatte, mit 339 gegen 193 Stimmen ab, und nahm mit 326 gegen 172 Stimmen eine Tagesordnung an, welche das Vertrauen zu dem Cabinet aussprach.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
2. Juni Ab. 8 U.	752,0	+ 13,5	68	W	3 heiter
3. - Mrg. 8 -	747,5	+ 12,0	90	SW	3 trübe*)
Nchm. 2 -	745,7	+ 18,7	70	W	4 fast trübe

Maximum der Temperatur = + 17,1°. Minimum = + 7,7°.
Höhe der Niederschläge = 1,6 mm.
*) Regen.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Instituts
vom 3. Juli 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	755	WSW leicht	halb bedeckt	+ 8
Haparanda	752	N leicht	Regen	+ 10
Skudesnäs	749	SSO leicht	wolkig	+ 13
Stockholm	752	N leicht	wolkig	+ 14
Kopenhagen	754	S schwach	wolkig	+ 12
Memel	755	WSW leicht	heiter	+ 15
Swinemünde	756	S mässig	bedeckt	+ 14
Skagen	752	SW leicht	bedeckt	+ 12
Sylt	750	SSW mässig	Regen	+ 13
Hamburg	752	S mässig	Regen	+ 12
Helder	750	SW mässig	bedeckt	+ 14
Cherbourg	756	WSW stark	Regen	+ 14
Brest	—	—	—	—
Münster	754	W stark	Regen	+ 14
Berlin	757	SW leicht	bedeckt	+ 12
Kaiserslautern	759	SW mässig	bedeckt	+ 13
Bamberg	759	SW mässig	Regen	+ 10
Altkirch	—	—	—	—
München	762	SW mässig	Regen	+ 10
Chemnitz	759	S mässig	Regen	+ 12
Wien	762	NO leicht	wolkenlos	+ 12
Prag	761	S schwach	wolkig	+ 11
Krakau	761	WSW leicht	bedeckt	+ 11
Lemberg	758	NW leicht	Regen	+ 13
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	758	WNW leicht	heiter	+ 12
Triest	762	S leicht	bedeckt	+ 21
Clermont	—	—	—	—
Cork	757	W mässig	wolkig	+ 16
Aberdeen	744	NO stark	Regen	+ 9

Uebersicht der Witterung.

Die Luft über Sachsen floss am 2. Juli andauernd aus Nordwest einem Orte niederen Druckes im nahen Osten zu und verursachte hier zunächst starke Bewölkung, die während der Nacht und am Vormittag zu Regenfällen neigte. Der Aufstieg der feuchten Luft an die Bergmassen des Erzgebirges hat hier zu stärkeren Niederschlägen geführt als über der Ebene. Die Temperatur blieb dabei noch kühl, es sind die Mittel, welche in Sachsen zwischen 12 und 6 Grad standen, ganz erheblich unternormal. Am Nachmittag floss durch das Erscheinen einer tiefen Depression im Westen Englands zeitweilig wieder trockene Luft über Sachsen; die Wolken zerstreuten sich vielfach, und es verlief die Witterung überall trocken, an einzelnen Orten sogar heiter. — Die eben erwähnte, vor England erschienene Depression wandert in östlicher Bewegung nach der Südküste Skandinaviens herüber und beeinflusst schon heute über Sachsen die Witterung ungünstig. Die Luftströmung wird bei dieser Vertheilung des Druckes über Sachsen zunächst noch weiter trübes Wetter bringen.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg
am 2. Juli 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Hallaghmore	752	O frisch	bedeckt	+ 13
Christiansund	756	WSW frisch	bedeckt	+ 6
Moskau	749	O leiser Zug	Regen	+ 14
Neufahrwasser	752	N mässig	Regen	+ 18
Karlsruhe	766	SW schwach	wolkig	+ 13
Wiesbaden	766	NW mässig	bedeckt	+ 11
Breslau	757	W frisch	Regen	+ 10
Nizza	760	still	wolkig	+ 19

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Ähle in Leipzig.
Für den redaktionellen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.